Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 17 (1962)

Heft: 4

Artikel: Die heilenden Kräfte : das Bauerntum in der Industriegesellschaft

Autor: Braumann, Franz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-890596

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

handgreiflichen Trost. Ich durfte erleben: «... und das Oel in ihrem Krüglein ging nie aus».

Zum Schluß wollen wir alle dem Herrgott danken für die gespendete Gesundheit durch diese dreißig Jahre, die seelische Kraft, die Ideen, die die Schule zu etwas nicht Alltäglichem werden ließen und nicht zuletzt für das gespendete praktische Geschick, alles hinaus zu führen, daß es Hand und Fuß bekam.

Und nun helft alle mit — so lange der Herrgott uns noch Zeit gewährt — zusammen weiter etwas Schönes zu verwirklichen. Jedes an seinem Plätzchen und mit den Gaben, die ihm zur Verfügung stehen. Wir danken allen!

Die heilenden Kräfte

Das Bauerntum in der Industriegesellschaft

In allen hochindustrialisierten Ländern Europas lebt der Bauer heute in einer unruhigen Aufbruchstimmung. Vorstellung und Wirklichkeit klaffen immer weiter auseinander. Das Bild blühender Wiesen und wogender Getreidefelder und in diese friedlich eingebettete Bauerngehöfte und Dörfer ist das gleiche geblieben wie zur Zeit unserer Großväter. Doch die Wirklichkeit des heutigen Bauernlebens in einer ausschließlich von der Industrie beherrschten Welt läßt fast keine Vergleiche mehr mit der Zeit vor fünfzig Jahren finden.

Seit mit Hilfe der Wissenschaften und der Technik nicht nur die industriellen Erzeugnisse, sondern auch der landwirtschaftliche Bodenertrag eine früher kaum vorstellbare Steigerung erfahren hat, ist auch das Bauerntum immer mehr zwischen zwei geistige Fronten hineingeraten.

Die ökonomische Betrachtungsweise zeigte dem Bauer nur ein Ziel: die Produktion seiner Güter mit allen Mitteln zu rationalisieren und auf diese Art zu verbilligen. Den Engpaß dabei bildete die menschliche Arbeitskraft. Sie konnte in der Entlöhnung nicht mit dem steilen Anstieg der Industrielöhne gleichen Schritt halten, da die Bedingungen zu ihrem aufs äußerste

rationellen Einsatz in der Landwirtschaft viel ungünstiger lagen. Dies aber wurde mit eine Ursache — nicht die einzige! — der überhöhten Landflucht. Dieser Mangel an Arbeitskräften zwang wieder dazu, die Mechanisierung bis über den Rand des wirtschaftlich Erträglichen hinaus voranzutreiben.

Wirtschaftliche Theorien befaßten sich mit diesen völlig neuen Entwicklungen. Sie gingen nur ökonomisch rechnend, vom Arbeitsprodukt und nicht vom Menschen als Mittelpunkt aus und gelangten dabei zu jener viel propagierten Schrumpfungstheorie, die eine Hebung der Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft nur in einer noch weiteren Verringerung der in ihr tätigen Menschen erreichbar erscheinen läßt. Das heißt, kurz ausgedrückt, das Absterben aller Bauerngüter, die unter einer bestimmten Größenordnung liegen, und ihre Zusammenfassung zu Größen, die den günstigsten Maschineneinsatz lohnen, ist mit allen Kräften zu fördern, auf keinen Fall aber etwa durch «Stützungen» aufzuhalten. Als klare Folge davon müßte die Zahl der bäuerlich tätigen Menschen, der Landarbeiter wie Bauern, noch weiter verringert werden.

Diese Auffassung findet sich nicht nur in einer städtischen Öffentlichkeit, die nur mit Maßstäben aus der Großwirtschaft und Industrie rechnet. Sie taucht auch in den wirtschaftlichen und politischen Organisationen des Bauerntums immer stärker auf. Aus der allgemeinen Erkenntnis der denkenden bäuerlichen Menschen, daß nur eine Angleichung der Landwirtschaft an die ökonomischen Gesetze der Industriewelt sie konkurrenz- und damit lebensfähig erhält, wird der Schluß abgeleitet, daß dies die allein noch gültige Betrachtungsweise aller Probleme des Bauerntums sein kann.

Dieser nur einseitig wirtschaftlichen Beurteilung aller Lebensvorgänge in der modernen Gesellschaft steht jedoch seit jeher und heute mit immer fruchtbareren Erkenntnissen die Auffassung entgegen, daß nicht das errechnete Arbeitsprodukt sondern der Mensch selber, der heile, zukunftsmächtige Mensch, den Vorrang vor jeder anderen Betrachtungsweise besitzt. Nur in einer Gesellschaft, die kapitalistisch oder kollektivistisch beherrscht ist, darf der Mensch als bloßer Faktor zur Erreichung der höchsten Arbeitsproduktivität eingesetzt werden. Es wird freilich immer Spannungen zwischen einer bloß ökonomischen und einer geistig-kulturellen Betrachtungsweise des Lebens-

geschehens in unserer modernen Gesellschaft, die auch das Bauerntum mit einschließt, geben. Es muß stets das erträgliche Maß angestrebt werden, das dem Menschen und dem bestmöglichen Arbeitsprodukt gerecht wird — doch den Vorrang muß die Erhaltung des heilen, auch geistig gesunden Menschen haben!

Gründe, die für eine Erhaltung, Mehrung und nicht Schrumpfung des Bauerntums sprechen, führen weit über bloß wirtschaftliche Gesichtspunkte hinaus. Am nächsten liegt noch der Wert des Bauern als freie, sich selbst verantwortliche, selbständige Lebensform. In keinem andern Stand der modernen Gesellschaft ist das Verhältnis zwischen Selbständigen und Unselbständigen noch so günstig wie hier. Unsere Lebensordnung, die die Freiheit als einen der höchsten Werte schätzt, würde mit dem Versiegen des Bauerntums in eine noch gar nicht ermeßbare Gefährdung abgleiten.

Es ist jedoch nicht so, als stände ein gesundes Bauerntum im Gegensatz zu der modernen Industriegesellschaft, die auf Gemeinschaft und Zusammenwirken aller aufgebaut ist. Gerade die tausendjährige bäuerliche Dorfgemeinschaft konnte nur leben im Einstehen eines für den andern und aller für einen. Auch heute steht kein Bauer allein, wird der Wert guter Nachbarschaft nirgends so hoch geschätzt wie bei ihm. Und heute sind die Genossenschaften hinausgewachsen über Nachbarschaft und Dorf, sind aus Zweckgemeinschaften längst zu Wesensverbänden geworden, gesunde Vorbilder auch für die moderne Industriegesellschaft.

Zu der Verbundenheit in der Gemeinschaft, die von einer höheren Ordnung her, der Religion, unverrückbar begründet ist, gesellt sich im gesunden Bauerntum die Verbundenheit mit der Natur. Naturverbundenheit heißt für ihn nicht gefühlvolle Verbrüderung mit Tier und Pflanze, sondern Berufung und Einordnung in den Kreislauf des Lebens.

Nie so stark wie heute war die Menschengesellschaft in der Gefahr, zu völliger Geschichtslosigkeit abzusinken. Ohne Geschichtsbewußtsein, ohne Bindung zu den Generationen unserer Vorfahren und natürliche Liebe zum Boden der Heimat, sinkt alles politische Denken in Unfruchtbarkeit ab. Wie oft wurde Tradition verlacht als längst überlebt aus ihrem völligen Verkennen heraus! Tradition erhalten, heißt nicht Asche aufbe-

wahren, Asche aus vergangener Zeit, sondern die Flamme des Lebens erhalten! Die Kräfte der Heilung finden, heißt sich fragen: Was ist kalt gewordene Asche, und was ist zukunftswärmende, leuchtende Flamme?

Im Bauerntum ruhen unvergänglich heilende Kräfte. Sie zu bewahren, sie auch für die moderne Industriegesellschaft wirksam zu erhalten, reicht als Aufgabe weit über die bloße ökonomische Betrachtungsweise hinaus. So notwendig es ist, die landwirtschaftliche Produktion rationell zu gestalten, viel höher steht noch der Wert eines gesunden, lebensmächtigen Bauerntums für die Erhaltung unserer freien Lebensordnung.

So gesehen, tritt heute das Bauerntum in ein neues Licht. Nicht ein absterbender Stand in der neuen Industriegesellschaft darf es werden, sondern Fundament für eine heile Lebenswelt der Zukunft! Franz Braumann

Bauernjugend und Konjunktur

5. Schein und Sein

Der Vortrag eines vielumstrittenen, wirtschaftspolitischen Kämpfers, der seine Forderungen am Christusgebote maß, war angesagt. In der ersten Zuhörerreihe saß ein hagerer, weißhaariger Mann, still versunken, den Blick weiten Fernen zugewandt. Niemand reichte ihm grüßend die Hand; wer dem Glanz seiner tiefliegenden Augen begegnete, wich eher zurück. Jetzt wurde die Saaltür geschlossen, und der Versammlungsleiter wandte sich zum Erstaunen vieler dem vereinsamten Gast zu, ihn als den Redner des Abends willkommen heißend. Langsam schritt die dunkle Gestalt zum Rednerpult. Dann aber strömten während zwei Stunden Wort und Bekenntnis von seinem Munde, aus seinem ganzen Wesen, jeden Atemzug der Hörer in Bann schlagend. Es waren starke, aufrührende Gedanken, und man